

EIN BÄR FÜR'S SCHÜTZEN-MUSEUM



Im Schützenmuseum Bern hängt ein **BÄRENFELL**. Unter Beizug der alten Museumsakten und der Mithilfe des Zoos Zürich wurde kürzlich die Geschichte des wohl sonderbarsten Museumsobjekts rekonstruiert.

Text: Regula Berger **Bilder:** Regula Berger, zVg

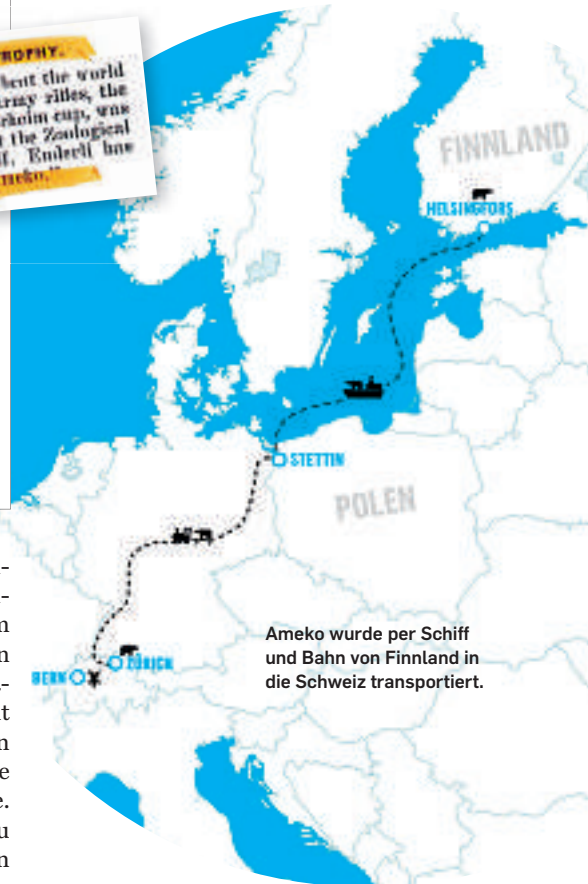
1937 gewann das Schweizer Matchschützenteam anlässlich der Weltmeisterschaften in Helsinki überraschend den Wettkampf mit dem finnischen Armeegewehr. Gemäss den Ausführungen in der Schützenzeitung war als Ehrenpreis für den ersten Rang ein eineinhalbjähriger Braunbär bestimmt, der kurz vorher von einer an der finnisch-russischen Grenze stationierten Truppeneinheit gefangen und für den Armeewettkampf «gespendet» wurde. Die Gewinner – Albert Salzman, Mario Ciocco, Emil Grünig, Karl Zimmermann und Otto Horber – gaben ihm nicht nur seinen Namen AMEKO – zusammengefügt aus den Initialen ihrer Vornamen sondern veranlassten auch die Überfahrt in die Schweiz. Am 14. September kam er im Zürcher Zoo an. Über seine abenteuerliche Reise wurde in der Neuen Zürcher Zeitung ausführlich berichtet: «Er war nach fünftägiger Fahrt auf dem Wasserwege von Helsingfors nach Stettin (Polen) und von dort als Express-Gut mit der Bahn nach Zürich gebracht worden. [...] Die mannigfachen Transportvorschriften, die vorerst die Einholung verschiedener Ursprungs- Art- und Gesundheitsatteste etc. erheischten verzögerten immer aufs neue den Transport. Nun ist er also da, der Schützenbär. [...] Man sah es dem allerliebsten drolligen Gesellen an, dass ihm von Minute zu Minute in der neuen Umgebung wohler wurde. Neugierig glotzte er um sich; für die offizielle Empfangs-Abordnung die aus dem Präsidenten der Tiergarten-Gesellschaft, dem Präsidenten der Schweizer Matchschützen und einigen in Zürich wohnhaften Matchschützen selbst bestand, hatte er nur wenig übrig; dafür nahm er ohne Scheu angebotene Schweizer-Rüebli [...] entgegen.»

KEINE GNADE FÜR AMEKO

Fern seiner Heimat in den nordischen Wäldern wurde Ameko rasch zu einer kleinen Berühmtheit. Eine unliebsame Begegnung hatte das Tier, als es «in seiner Bärenunschuld dem grossen Krangebären, einem griesgrämigen Dickwanst und Egoisten, brüderlich beim Vertilgen eines Leckerbissens helfen wollte und dafür einen kräftigen Schenkelbiss abbekam.», wie die Neuen Zürcher Nachrichten im Oktober 1937 zu berichten wussten. Bald schon gab aber auch sein eigenes Verhalten Anlass zu



Artikel über Bär Ameko in der englischen Wochenzeitung «The Swiss Observer»



Ameko wurde per Schiff und Bahn von Finnland in die Schweiz transportiert.

Beschwerde, wie den Freiburger Nachrichten vom November 1939 entnommen werden kann: «Anfänglich benahm sich der neue Kostgänger gegenüber den ihm zugeteilten Gespielen, drei Jungbären, ordentlich manierlich, mit der Zeit kehrte er aber einen sich steigenden bösartigen Charakter hervor, so dass die Gesellschaft aufgelöst werden musste. Um den Fremdling aber nicht allein zu lassen, wurde er mit einem kräftigeren Gespannen zusammengebracht. Er kam aber auch mit diesem nicht lange aus, sondern traktierte denselben bald derauf, dass er schliesslich isoliert werden musste.» Den «unduldsamen Pensionär» wollte man in der Folge loswerden, auch daher, weil das Futter immer knapper wurde. Schliesslich wurde über Ameko das «Todesurteil» gefällt.

Amekos Fell wurde in der Folge präpariert und, wie im Jahresbericht des SSV festgehalten, «als Andenken an den prächtigen Sieg unserer Gewehrshützen» vom Matchschützenverband dem am 26. November 1939 neu eröffneten Schützenmuseums in Bern geschenkt, wo es einen Platz an der Wand im 2. OG erhielt.

1952 wurde das Fell von einer Schabenplage befallen. Um «den widerlichen Geruch für die Bekämpfung derselben zu wehren», wurde beschlossen, es in eine luftdichte, verschlossene Vitrine zu versorgen. Bis heute ruht Ameko hinter diesem Glas.

Seit 1952 ist das Fell wegen einer Schabenplage luftdicht hinter Glas verschlossen.

